Soziale Hilfe aktuell

Soziale Hilfe e. V. Kassel • Informationen für Fördernde und Interessierte

Ausgabe 4/2023 November - Januar • Nr. 98

# Olegs Geschichte - eine Odyssee

Die Geschichte von Oleg (Name durch die Redaktion geändert) ist eine der Art, wie man sie von einzelnen Panamabesucher*innen häufiger zu hören bekommt. Viele gute, vermeintlich sichere Pläne, die durch unvorhersehbare Wendungen des Schicksals wie ein Kartenhaus in sich zusammen fallen. „Ich hätte nie gedacht, dass ich mal sowas wie das Panama brauche“, ist eher Standard als Seltenheit.

## Inhalt


- Olegs Geschichte - endlich zuhause!
- Liebe Leserinnen und Leser
- Tag der Wohnungslosen
- Vorgestellt: Dirk Weiß
- Wohnungslosigkeit von EU-Bürger*innen in Deutschland
- Verkaufsschenken...
- Gastkommentar: Pfarrer Lars Hillebold
- Engagiert: Adrian Witte
- Besser ein Brot in der Hand als ein Dach über dem Kopf?
- Ausflug Naturkundemuseum
- Urteil Gefangenenvergütung


www.soziale-hilfe-kassel.de

Ausgabe 4/2023
November - Januar
25. Jahrgang Nr. 98

Oleg ist Ende der 60er Jahre in Polen geboren und dort mit zwei Geschwistern aufgewachsen. Zu Arbeiten begann er als Grubenarbeiter in Kotowicz, nebenbei spielte er Fußball in der 3. Liga. „Das war eine gute Zeit“, erzählt er etwas wehmütig. In seine zukünftige Heimat Deutschland reiste er das erste Mal Ende der 80er - eigentlich nur, um seinem Schwager ein wenig bei der Renovierung seines Hauses zu helfen. Doch aus den ursprünglich geplanten wenigen Wochen wurden schnell mehrere Monate. Auf einen Auftrag folgte der nächste und das ganze mündete in einer Festanstellung als Dachdecker. Trotz des engen Verhältnisses zu seinen Töchtern und deren Mutter war es keine Option die gut bezahlte Arbeit in Deutschland aufzugeben. Denn ob er in Polen einen vergleichbar gut bezahlten Job finden würde, war bei der wirtschaftlichen Situation vor Ort stark zu bezweifeln.

Nach 15 Jahren im Beruf war allerdings Schluss, denn der Alkohol kam Oleg in die Quere. Bereits einige Jahre vorher musste er sich eingestehen, dass er dem Alkohol mehr zugeneigt war, als ihm gut tat. Eins folgte aufs Andere, und schlussendlich stand er ohne Arbeit da.

Die darauffolgenden Jahre versuchte Oleg mehr oder minder erfolglos gegen seine Suchterkrankung zu kämpfen. Mehrere Entgiftungen und Therapien halfen ihm nicht, das Ruder herumzureißen. Ohne Arbeit und im Bezug von ALG II fühlte sich sein Leben in dieser Zeit ziemlich perspektivlos an. Was er jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen konnte - seine Lebensumstände würden sich noch weiter verschlechtern – und zwar gravierend. Denn wie das Leben so spielt, überschlugen sich die Ereignisse – sein Vermieter starb, ein Neuer übernahm – und eines Tages lag die Kündigung wegen Eigenbedarfs in seinem Briefkasten.

Aufgrund seines immer stärkeren Alkoholmissbrauchs war Oleg nicht dazu in der Lage, sich selbst um seine Belange zu kümmern – inklusive seiner Wohnungslosigkeit. Als er schließlich im Jahr 2022 in Kassel landete um hier Fuß zu fassen, erreichte seine Odyssee ihren vorläufigen Tiefpunkt. Bei den Freunden, die ihm Unterschlupf und einen Platz auf der Couch gewährten, konnte er meist nicht länger als zwei drei Nächte bleiben. So kam es regelmäßig vor, dass er Nächte draußen verbringen musste. Der einzige Trost und Verbündete war in diesen Tagen und Nächten der Alkohol.

Noch schwerer traf es ihn jedoch als sich herausstellte, dass er aufgrund seiner Herkunft trotz der Zeit, die er sozialversicherungspflichtig in Deutschland gearbeitet hat, nun wieder auf den Status eines EU-Bürgers ohne jegliche Transferleistungsansprüche zurück gefallen war. Im Klartext bedeutete dies für ihn unter anderem, dass er keinen Anspruch auf monetäre Leistungen, eine Krankenversicherung oder eine Hilfe auf Abwendung einer Obdachlosigkeit durch die Stadt hatte. „Diese Zeit war am Schlimmsten. Ich habe am Bahnhof geschlafen und bin dann halb erfroren ins Panama, um mich mit Tee zu wärmen.“ Obwohl er keinerlei Geld zur Verfügung hatte, wurde er von seinen Bekannten immer wieder zum Trinken animiert. Eine Rückkehr nach Polen war für Oleg auch keine Option – denn Deutschland war schon lange zu seiner Heimat geworden.

Den Winter Ende 2022/Anfang 2023 überstand er lediglich durch die Winternothilfe des Panama, die vorsieht, Menschen auch ohne Leistungsansprüche - wie Oleg - vor dem Kältetod zu schützen und eine Unterbringung bei unter 5 Grad Außentemperatur zu gewährleisten. Nach einem zähen Hin und Her von über einem Jahr geschah das mittlerweile Unverhoffte: Oleg konnte beweisen, dass er sich seit über fünf Jahren in Deutschland aufhielt und somit Ansprüche auf staatliche Unterstützung hat.

Auch wenn sich dadurch seine Alkoholproblematik nicht in Luft auflöste, ging es langsam aber sicher bergauf. Unterstützt durch seine zuständige Sozialarbeiterin im Panama fand er ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft. „Ich kann nach Hause gehen und hab dann einfach meine Ruhe und mache die Tür hinter mir zu. Wenn mir jemand Alkohol anbieten will, kann ich einfach gehen.“

Noch immer kämpft er mit gesundheitlichen Problemen, und vor allem mit dem Alkohol. Auch Einsamkeit ist inzwischen ein Thema. Er wünscht sich eine neue Wohnung, die er nur für sich hat, und die eventuell ein wenig größer ist.

„Das wird schwierig“, schätzt Oleg ein – doch die Hoffnung aufgeben, das ist für ihn keine Option.

Mareike Kloke

KALTE WINTER warme Herzen

Kein Mensch soll in unserer Stadt auf der Straße erfrieren - helfen Sie uns helfen!

## Liebe Leserinnen und Leser,

in Deutschland leben viele EU - Bürger ohne Leistungsansprüche. Häufig haben sie keine Wohnung, die ihnen in der kalten Jahreszeit Schutz bietet. Die bewegende Geschichte eines Menschen aus diesem Personenkreis stellen wir in dieser Ausgabe vor.

Zusammen mit der Stadt Kassel arbeiten wir an Lösungen, um mit der Wohnungsnotfallhilfe Unterstützung anzubieten. Die zentrale Fachstelle Wohnen stellt Notunterbringungen zur Verfügung, die unbürokratisch genutzt werden können. Ob die Zahl ausreicht ist zu bezweifeln. Aber wir arbeiten gemeinsam an weiteren adäquaten Schutzmöglichkeiten. Denn selbstverständlich gilt: kein Mensch darf in Kassel erfrieren!

Die Kosten für den täglichen Lebensunterhalt und die Energie- und Heizkosten sind seit dem vergangenen Jahr förmlich explodiert. Hier kann leider keine Gewöhnung an die belastende Situation eintreten. Und Linderung ist nicht in Sicht. So müssen die Menschen, die ohnehin jeden Cent in der Tasche umdrehen müssen, weiterhin am Nötigsten sparen. Wir setzen alles daran die Preise für unsere Versorgungs- und Essensangebote stabil niedrig zu halten.

Mit einem kurzen Rückblick gehen wir in einem Artikel auf den „Tag der Wohnungslosen" ein, der im September stattfand. Dieser wird jährlich als bundesweiter Aktionstag organisiert. Wir nutzten in Kassel die Gelegenheit, um das Problem des fehlenden Wohnraums in das öffentliche Bewusstsein zu transportieren. Doch die zentrale Frage, wie man dem akuten Mangel an Wohnraum begegnen kann, bleibt unbeantwortet. Hier ist die Politik gefordert, wenn das EU-Ziel der Abschaffung von Obdachlosigkeit bis zum Jahr 2030 ernst gemeint ist!

In eigener Sache: dies ist mein letztes Editorial, da ich in den Ruhestand gehe. Ich möchte mich bei Ihnen für die Unterstützung unserer wie auch meiner Arbeit über viele Jahre ganz herzlich bedanken! Der Verein ist in den besten Händen und wird seine Arbeit in gewohnter Qualität fortsetzen. Bleiben Sie uns gewogen!

In diesem Sinne wünsche auch ich Ihnen alles Gute.

Michael Kurz
*Geschäftsführung*

# Tag der Wohnungslosen

Zum Tag der Wohnungslosen, der jedes Jahr im September stattfindet, waren zahlreiche Veranstaltungen in vielen Städten Deutschlands geplant. Auch in Kassel fand am 11.09.2023 eine gemeinsame Aktion der Sozialen Hilfe e.V., der Heilsarmee, dem Diakonischen Werk Region Kassel und dem Café Nautilus/Drogenhilfe Nordhessen e.V. auf dem Opernplatz statt.

Mit Zahlen und Schlagworten zum Thema Wohnungsnot bemalte und beschriftete Kartons stellten vertretend die aktuelle prekäre Wohn- und Mietsituation vieler Menschen dar. Ebenso zeigten eindrucksvolle Fotos der Straßensozialarbeit des Vereins Soziale Hilfe die Notlage von wohnungslosen und obdachlosen Menschen.

Interessierte hatten die Gelegenheit, mit den Akteuren der Wohnungslosenhilfe ins Gespräch zu kommen. Ein Quiz regte dazu an, sich mit folgenden Fragen auseinanderzusetzen:

- (1) Wie viele wohnungslose Menschen leben in Deutschland?
- (2) Wie viele Wohnungslose gibt es in Kassel?
- (3) Wie hoch ist der Tagessatz? Und wie würden Sie mit diesem Geld pro Tag zurechtkommen? (Essen, Trinken, Mobilität, Bekleidung, Hygiene- und Konsumgüter, Wäsche waschen, Telefon, Internet, Friseur etc.)
- (4) Wer arbeitet mit Wohnungslosen?
- (5) Kennen Sie den Unterschied zwischen Wohnungslosen und Obdachlosen?
- (6) Kommt es auch vor, dass Obdachlose auf der Straße erfrieren?
- (7) Warum wird ein Mensch obdachlos?

Könnten Sie diese Fragen beantworten?* Welche Frage es weiter zu diskutieren und am besten zu lösen gibt, bleibt zum Schluss:

Was sollte getan werden, damit niemand mehr wohnungslos sein muss?

Michaela Rohde

**Antworten finden Sie unten*

*Antworten:*

*Zu (1): Am 31.01.2023 wurde durch das statistische Bundesamt zum zweiten Mal die Zahl der wohnungslosen Menschen ermittelt, die durch Kommunen oder freiverbandliche Wohnungsnotfallhilfen zu diesem Tag institutionell untergebracht waren und über keinen eigenen Mietvertrag verfügten: 372.000 Menschen!*

*37.400 leben auf der Straße (laut einer Studie des Bundesministeriums für Gesundheit und Soziales 12/22).*

*Zu (2): Ca. 1.200 wohnungslose Menschen sind durch die Fachstelle Wohnen Kassel in Wohnraum eingewiesen. Etwa 150 bis 200 Menschen leben auf der Straße.*

*Zu (3): Aktuell liegt der Tagessatz bei 16,73 Euro pro Tag.*

*Zu (4): In Kassel arbeiten folgende Institutionen in der Wohnungslosenhilfe:*

*Soziale Hilfe e.V. | Diakonisches Werk Region Kassel | Sozial-Center Kassel - Heilsarmee | Cafe Nautilus Drogenhilfe Nordhessen e.V.*

*Zu (5): Sowohl wohnungslose als auch obdachlose Menschen haben keinen festen Wohnsitz. Obdachlose Menschen jedoch verfügen über keinerlei Unterkunft, während wohnungslose Menschen zwar eine (Not-)Unterkunft, jedoch keinen richtigen Mietvertrag haben.*

*Zu (6): Im vergangenen Winter sind 23 Menschen in Deutschland erfroren, im Winter davor 21 Menschen. In Kassel ist seit vielen Jahrzenten kein Mensch erfroren.*

*Zu (7): Einen „typischen" wohnungslosen Menschen gibt es nicht. Neben wirtschaftlichen Notlagen gehören prägende Erlebnisse wie z. B. der Verlust der Arbeit, Trennung/Scheidung, Schulden, häusliche Gewalt, Haftentlassung, akute oder chronische Krankheiten, psychische oder Suchtproblematiken und auch der Anstieg von Mieten und Energie- und Lebenshaltungskosten, Mietschulden und Gentrifizierung zu den Risikofaktoren.*

### Wohnungslosigkeit von EU-Bürger*innen in Deutschland – gut zu wissen

Die Zahl der wohnungslosen Personen aus EU-Ländern, insbesondere aus Ost- und Südosteuropa, nimmt jährlich kontinuierlich zu. In der Tagesaufenthaltsstätte Panama gab es zwischen den Jahren 2017 und 2021 eine Steigerung besagter Personengruppe um 93%. Insbesondere die niedrigschwelligen, existenzsichernden Angebote der Notversorgung in Form von Essen, Kleidung, medizinischer Hilfe etc. sowie die Notunterbringung bei Kälte spielen eine große Rolle. Viele Betroffene haben aufgrund der bestehenden Rechtslage keinen Anspruch auf Sozialleistungen – auch eine Unterbringung nach dem Ordnungsgesetz wird oftmals abgelehnt. In einem Beitrag der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe von 2019 wird von 50.000 wohnungslosen EU-Bürger*innen in Deutschland ausgegangen, Tendenz steigend. Dabei wird auch die voranschreitende Verarmung und Verelendung des Personenkreises hervorgehoben, die wir auch hier vor Ort wahrnehmen. Seit 2021 findet eine ordnungsrechtliche Notunterbringung wohnungsloser EU-Bürger*innen durch die Stadt Kassel statt, wenn die nächtliche Temperatur weniger als 5 Grad beträgt.

Zum Weiterlesen: https://www.bagw.de/de/publikationen/pos-pap/pos-migration

Stand 18.10.23 | Mareike Kloke

**Vorgestellt**

# Dirk Weiß

Seit August 2023 unterstützt Dirk Weiß die Hauswirtschaft als Minijobber. Von Aufräum- und Putzarbeiten, Reparaturen bis hin zur Unterstützung bei Essensvorbereitungen, Dirk Weiß ist gerne mittendrin und geht flexibel mit allen Arbeitsaufgaben um.

Er arbeitete während seiner beruflichen Laufbahn bereits als Bäcker und Koch, unter anderem in einer Jugendherberge, und bringt somit einige Erfahrungen mit ins Panama-Team.

Dirk Weiß lebt mit seiner Lebensgefährtin und einem Chihuahua in Kassel. Er ist leidenschaftlicher Outdoor-Radfahrer und fährt gerne anspruchsvolle Strecken, liebt aber auch gemütliche Abende auf der Couch.

Daniela Tommasi

# Verkaufsschenken...

## ..wie geht das?

Guten Tag. Ich bin eine „Ältere Dame“, die ihren Haushalt verkleinern möchte. Zum Beispiel möchte ich etliche Ölbilder loswerden, die ich gemalt habe: Kasseler Schleuse, Drahtdrücke, Orangerie etc. Meine Kinder wollen die Bilder nicht haben; vermarkten lassen sie sich nicht; für den Papiercontainer sind sie zu schade. Ich könnte sie einfach an die Straße stellen, irgendwer nähme sie sicher mit. Aber wie würde derjenige mit ihnen umgehen? Ich möchte zwar kein Geld für sie, aber doch, dass sie wertschätzend behandelt werden.

Ich habe eine Lösung für mein Problem gefunden, die NachahmerInnen interessieren könnte: Das „Verkaufsschenken“. Das geht so: Ein Frisiersalon und eine therapeutische Praxis in meinem Quartier sind bereit meine Werke in ihren Kundenräumen auszuhängen. Ein Zettel unter dem Bild zeigt an, dass die Bilder zu kaufen sind, und zu welchem Preis. Das „VB“ vor dem Preis gibt an der Preis sei verhandelbar. Wer so ein Bild kauft, drückt damit seine Wertschätzung aus. Der Kauferlös soll jedoch nicht auf meinem Konto landen. Ich möchte, dass er als Spende an eine gemeinnützige Einrichtung geht. Die Hälfte davon bekommen Käufer bzw. Käuferin also später in Form einer Steuerermäßigung zurück.

Das Ergebnis: Alle sind glücklich! Ich, weil ich Platz im Haus bekomme; die Spendenempfänger sowieso; die SpenderInnen, weil sie Gutes tun; und die neuen Besitzer meines Gemäldes, - hoffentlich - weil der Anblick ihre gute Laune hebt.

Monika Junker-John

**Engagiert**

# Adrian Witte

Schon seit einiger Zeit stand für Adrian Witte fest, dass er sich ehrenamtlich engagieren will. „Zunächst überlegte ich, dass ich im Bereich der Tierpflege was machen möchte, da ich ein großer Tierfreund bin. Dann lag es jedoch, auch räumlich gesehen, näher für mich, meine Zeit und mein Engagement Menschen zu schenken, die obdachlos und bedürftig sind.“

Adrian Witte kennt aus eigener Erfahrung, dass das Leben nicht immer einfache Situationen bereithält und ist sehr dankbar, dass er durch schnelle Hilfe wieder Stabilität gefunden hat. Der Allrounder ist seit Anfang September in der Küche der Hauswirtschaft an unterschiedlichen Tagen zu finden. Erfahrung aus dem gastronomischen Bereich bringt er bereits mit, da er in jungen Jahren eine Ausbildung zum Koch begonnen hatte.

Weitere Erfahrungen sammelte er im Boxcamp 27 Nord, indem er sich wortwörtlich „mit Jugendlichen rumschlug“, jedoch mit dem Motto „OK Boxen statt KO“. Und auch als selbstständiger Hausmeister hat er bereits gearbeitet und viel zu bieten.

Privat engagierte er sich schon im Vorfeld für bedürftige Menschen und hat für sie ein offenes Ohr. “Das wertvollste Erlebnis dabei war für mich, als mir eine Bedürftige erzählte, sie habe einen Therapieplatz bekommen“. Flexibilität und vielseitiges Interesse fällt einem sofort ein, wenn man mit Adrian Witte spricht, der in einer - wie er sagt - “dynamischen WG“ lebt. Seine Freizeit verbringt er gerne mit Spielen aller Art, und auch Musizieren, Meditation und Sport bereichern sein Leben. Zu seiner Motivation sich bei uns freiwillig zu engagieren sagt er: "Für mich ist es wichtig, Brücken zwischen den unterschiedlichen Menschen zu schlagen.“

Michaela Rohde

**Gastkommentar**

# Gott, ein Leben in der Bruchbude

Wer schon einmal arm gewesen ist, weiß wie Armut sich anfühlt. Ich weiß es nicht. Als Pfarrer verdiene ich ein gutes Gehalt. Ich habe ein Dach über den Kopf und ausreichend Quadratmeter darunter für meine Familie. Ich bin versichert, abgesichert und doch völlig verunsichert, wenn ich an ihm vorbei gehe. „Ihm“, denn es hat eine Weile gedauert, bis ich mich getraut habe, nach seinem Namen zu fragen. Er steht am Wochenende vor meinem Lieblingseinkaufsladen. Er mit eher leeren Taschen, während meine sich gleich beim Wochenendeinkauf füllen werden. Früher musste ich auf seine Frage nach dem Euro rumdrucksen. Heute kann ich ehrlich und zynisch sagen: „Tut mir leid, ich habe keinen Euro.“ Ich zahle halt mit Karte. Den letzten Satz sage ich nicht laut. Jedes Mal, wenn ich Bittenden nichts gebe, habe ich ein komisches Gefühl. Manchmal rette ich mich mit der Meinung, fragliche Strukturen nicht durch Geld zu verstärken. Aber das hilft mehr meinem Gewissen als seinen Sorgen. Wenn ich ihm heute etwas gebe, strahlt er. Ich auch. Was mache ich kommenden Samstag?

Sie alle haben ihre Geschichten. Warum geht sie barfuß vom Stern bis zum Friedrichsplatz? Warum schreit er am Lutherplatz so laut? Oh, wie er riecht?! Und ich höre mich sagen: Früh morgens schon die Flasche in der Hand. Als wären nun Termine und Zeiten seine Sorgen. Zwei Leben von 1.500 ungehörten Geschichten von Menschen in Kassel, die ohne Obdach oder in prekären Wohnsituationen sind. Und ich bewundere alle die Kümmerer*innen, die Berufe und Ehrenamt wählen, um sich diese Geschichten anzuhören. Ihre Gabe und Herausforderung: #zuhören – auf Lebensgeschichten mit Brüchen, die manchmal in Bruchbuden wohnen und doch nicht zu Hause sind. Manchmal selbstgewählt, manchmal reingeschliddert. Oder die ohne Wohnung sind und ohne Bett; und ohne Postadresse kein Konto. Ohne bleibt nichts, wo man etwas hinlegen könnte: seinen Kopf, seinen Namen, eine Überweisung, den letzten Cent.

An Weihnachten werden Bruchbudengeschichten erzählt. Ich erzähle sie jedes Jahr. Und wenn sie alle mehr oder weniger kennen, so erzähle ich sie eben doch wieder; wieder kommen einige zum #zuhören. Der Geschichte einer armen Familie zu hören: zu dritt obdachlos am Tag der Geburt des ersten Kindes; zu fünft in einer nach Esel, Moschus und Windel stinkenden Notunterkunft. Ein Kind Gottes in einer Bruchbude; von einer unverheirateten Frau; mit einem – in Krippenspielen meist völlig überfordert dargestellten – Josef in Vaterschaft, der sich ihr nicht sicher sein kann. Geschichten müssen nicht einfach wahr sein. Doch je verrückter und unerklärlicher sie sind, umso wichtiger sind die, die einander #zuhören.

Wie er heißt vor dem Einkaufsmarkt, habe ich noch nicht verraten. Fragen Sie ihn. Ich habe lange gebraucht, mich zu trauen. Er steht sicher auch in Ihrer Nähe.

Lars Hillebold

*Pfarrer, Leiter des Referats Gottesdienst und Theologie der Evangelischen Landeskirche von Kurhessen Waldeck*

# Besser ein Brot in der Hand als ein Dach über dem Kopf?

In welchem Ausmaß die Preise für Lebensmittel in den letzten 12 Monaten gestiegen sind weiß jeder, der für weniger Waren im Korb merklich mehr bezahlen musste. Was für Menschen mit einem durchschnittlichen Einkommen schon deutlich spürbar ist, bedeutet für von Armut Betroffene, dass sie ihr Konsumverhalten „noch“ effizienter gestalten müssen, um über den Monat zu kommen. Dies war auch vor der gestiegenen Inflation schon eine Herausforderung. Naturgemäß hat das Einsparpotential wenn es um Ernährung geht eine Grenze.

Nun kommt ein weiterer existenzieller Bereich hinzu: Die Kosten für Wohnen explodieren an allen Ecken. Zunächst stiegen die Preise für Heizkosten. Da diese in der Regel vom Sozialamt/Jobcenter übernommen werden können, hatte das noch keine großen Auswirkungen auf die Betroffenen. Schnell kamen jedoch steigende Energiekosten hinzu, die auch bei Transferleistungsbezug selbst gezahlt werden müssen. In der Folge erhöhten sich nach und nach Betriebskostenabrechnungen und auch Mietanpassungen fielen deutlich höher aus als in den Vorjahren. Dadurch wurde bei immer mehr Menschen der Grenzbetrag überschritten, der von den Ämtern als „angemessene Kosten für Unterkunft und Heizung“ gilt. Betroffene müssen so damit rechnen, in absehbarer Zeit aufgefordert zu werden sich günstigeren Wohnraum zu suchen, sofern die Grenzsätze nicht angepasst werden. Das Problem ist, dass es diesen Wohnraum schlicht nicht gibt.

Und mehr als eine Person äußerte im Gespräch mit uns bereits konkrete Überlegungen, die eigene Wohnung aufzugeben, um so den stetig steigenden Kosten zu entgehen.

Amrei Tripp

# Ausflug ins Naturkundemuseum

Bei unserem letzten Freizeitausflug ging es vom Panama aus zu Fuß ins Naturkundemuseum. Das aktuelle Thema der Ausstellung ist der Elefant. Neben seiner Biologie wurde auch der Zusammenhang zu uns Menschen aufgezeigt. So war und ist der Mensch nicht immer fair zu diesem Lebewesen. Elefanten wurden als Arbeitstiere oder Kriegsmaschinen eingesetzt. In Europa wurden die Tiere bekannt durch die Haltung durch Fürsten in ihren privaten Sammlungen. So auch der Goethe Elefant der um 1780 ein „Bürger“ Kassels war. Bis heute ist der Lebensraum der friedvollen Tiere gefährdet durch die Expansion der Menschen, Wilderei und dem illegalen Elfenbeinhandel.

Die 15 Frau und Mann starke Gruppe konnte im eigenen Tempo individuell die Ausstellung erforschen.

Für einen Schreckmoment sorgten die Rufe der Tiere, die an Lautsprechern bei den Exponaten ertönten.

Nach einer kurzen Pause zur Stärkung durch den mitgebrachten Proviant und einem Austausch der Gedanken schauten wir uns noch die Dauerausstellung an.

Neben der Unterhaltung hatte der Ausflug auch einen informativen Charakter und die rege Teilnahme hat gezeigt, dass ein solches Angebot wiederholt werden sollte.

Georg Groschang

**Impressum**

Herausgeber: Soziale Hilfe e. V.

Kölnische Straße 35
34117 Kassel
Tel. 0561 7073824
Fax 0561 7073820

info@soziale-hilfe-kassel.de

ViSdP: Michael Kurz

Redaktion: Mareike Kloke, Anja Krätke, Michael Kurz, Michaela Rohde, Amrei Tripp, Josua Volp

Fotos: Georg Groschang, Lorenz Strelczuk, privat

Anzeigen: Anja Krätke
Tel. 0561 7073824

Versand: Ursula Feustel, Kerstin Fuhrländer, Arnold Lomb

Gestaltung: Klaus Köpping

Druck: Boxan Kassel

Auflage: 2300 Exemplare

Die Soziale Hilfe e. V. ist gemeinnützig und vom Finanzamt Kassel als besonders förderungswürdig anerkannt.

**Bitte beachten Sie unsere neuen Spendenkonten:**

Kasseler Sparkasse
**DE02 5205 0353 0011 8141 17**
BIC: HELADEF1KAS

Sparda-Bank Hessen
**DE85 5009 0500 0000 6278 28**
BIC: GENODEF1S12

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

# Urteil zur Gefangenenvergütung

Am 20.06.2023 verkündete das Bundesverfassungsgericht ein vermutlich richtungsweisendes Urteil. Zwei Gefangene aus Bayern und Nordrhein-Westfalen hatten Verfassungsbeschwerde gegen die Höhe der Gefangenenentlohnung eingelegt.

Das Gericht urteilt, dass die derzeitige Vergütung für die damit verbundenen Ziele, insbesondere der Resozialisierung, ungenügend sei und daher Nachbesserungsbedarf bestehe. Auch wenn das aktuelle Urteil nur die genannten Bundesländer betrifft, ist mit einer Signalwirkung auch für die übrigen zu rechnen.

Andrea Rygol

Mit jedem Menschen verschwindet ein Geheimnis aus der Welt, das vermöge seiner besonderen Konstruktion nur er entdecken konnte, und das nach ihm niemand wieder entdecken wird.

Friedrich Hebbel

Wir denken an:

Markus Schultheis, *11.12.1969 † 22.08.2023

Günter Felix *22.09.1958 † 14.09.2023

Christian Weyerstall *13.10.1979 † 06.10.2023

Michael Peilströcker *02.06.1964 † 08.10.2023

Susanne Fleischhacker *10.01.1989 † 09.10.2023

Diese Firmen unterstützen den Druck und Versand unserer Vereinszeitung: Kontakt: Anja Krätke Tel. 0561 7073824

UNIKIMS MANAGEMENT SCHOOL UNIVERSITÄT KASSEL

Boxan Qualität in Druck & Service.

Wir kümmern uns um Ihre Versicherungs- und Finanzfragen!
LVM-Versicherungsagentur
Jörg Schönwetter
Leipziger Straße 487
34260 Kaufungen
Telefon 05605 2053
info@schoenwetter.lvm.de
LVM VERSICHERUNG

Gartencenter Meckelburg

Rückenwind ist einfach.
www.rueckenwind-fuer-unsere-region.de
Kasseler Sparkasse